

Mein erstes Mal  
oder wie ich erfolgreich Letzter wurde

Dann also Moritzburg. Scheint ja so etwas wie die Hausstrecke des Vereins zu sein. Und als ich Ian fragte, ob er auch starte, meinte er, so langsam sei er noch nicht. Leider konnte ich mit meiner Familie erst am Samstag Nachmittag anreisen. Direkt hinter Moritzburg überholten wir mit dem Auto Dietrich und Kai auf dem Fahrrad. Offensichtlich hatten sie ihre Halbdistanz gerade beendet. Auf dem Campingplatz stellten wir in der halben Stunde, die es regnete unser Zelt auf und verbogen sämtliche Heringe in dem steinigen Untergrund. Danach klarte es auf und zahlreiche müde und abgekämpfte Teamworker ließen sich zum Grillen in ihren Campingstühlen nieder. Sie erzählten Geschichten vom schwarzem Wasser, in dem man die Hand vor den Augen nicht sieht, Brücken, an denen man sich beim Kraulen die Fingernägel abreißt und von Tom, dem fast Ertrunkenen. Sehr beruhigend für mich, da ich eine ausgeprägte Wassertiefen-Angst habe. Zum Nachttisch gab es den „Wir waren Dritter“ - Käsekuchen von Katja, Sandra und „wer ist Nancy?“. Ein Lichtblick war Michael, der ebenso wie Karsten und ich, seine erste olympische Distanz vor sich hatte. Michael hatte in der Nacht vorher Klassentreffen und nur drei Stunden in seinem edlen, weißen BMW geschlafen, da er aus dem Zimmer eines schnarchenden Freundes geflüchtet war. Allerdings war die Nacht auf dem Campingplatz auch nicht ohne. Erst gab es ein Feuerwerk, dann quakten die Frösche und irgendwo wummerten noch endlos lange die Bässe. Ich beneidete André und Anja, die angeblich im Hotel schliefen. Am Wettkampftag waren Ailine und Matthias schon um sieben in der Wechselzone. Perfekt ausgestattet. Sogar die Schnürsenkel ihrer Laufschuhe passten zueinander. Auf der anderen Seite der Wechselzone tänzelten Michael, Karsten und ich etwas orientierungslos hin und her. Wir nahmen Dinge in die Hand und legten sie wieder ab, bis wir endlich die kurze Strecke bis zum Schwimmstart gehen konnten. Ab da war ich allein. Weiße Badekappe, letzte Welle. Und fast bin ich geneigt zu sagen: Das war's. Weil von da an lief alles automatisch ab. Ich erinnere mich an Uwe, der mich anfeuert, als ich aus dem Wasser komme, an den Stadionsprecher der meine Nacktheit kommentiert: „Das ist ja wie früher bei uns in der DDR. Da ziehen sich welche ganz und gar um!“. Außerdem erinnere ich mich an das auf jeder Radrunde näher kommende Gewitter, die aufgeweichte Laufstrecke, meine verhärtenden Oberschenkel und natürlich an die Aufmunterungsclique am Wendepunkt. Vor dem Start hatte ich mir ausgerechnet, dass ich unter einer halben Stunde Schwimmen, unter anderthalb Stunden Rad fahren und unter einer Stunde laufen muss, um die drei Stunden-Marke zu schaffen. All das hatte ich erreicht, aber als ich durchs Ziel lief, fehlten zweieinhalb Minuten für die drei Stunden. Alle anderen Teamworker waren schneller. Ich brauche wohl doch einen Triatloneinteiler...